

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
 Dziewna (Bahnh) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Telephon-Anschluss Nr. 372.

## ! 25% Preisermässigung! Echtes AUER'sches Gasglühlicht

kostet jetzt

**Rs. 4.50 pr. Complet**

(Brenner, Glühkörper und Cylinder).

Ausschliessliche Vertretung für das Petri-  
 kauer Gouvernement bei  
**Maurycy Laski,**  
 INGENIEUR,  
 Lodz, Ewangelicka-Strasse Nr. 7.

**SOCIÉTÉ ANONYME BELGE  
 du Bec-Auer,**

pour l'Europe du Nord à St. Petersburg

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt!

## Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

**J. Sarkowski,**

Neuer Ring Nr. 2.

## Meine Agentur

der Warschauer Feuer-Versicherungs-  
 Gesellschaft

befindet sich jetzt Mikolajewska-Strasse Nr. 9.

**Henryk Silberstein**

Telephon-Anschluss

## Inland

### St. Petersburg

— Beschl des Ministers der Begecommuni-  
 cationen vom 7. Juli. Am 22. Juni d. J. er-  
 folgte auf der 640. Werk der Kozlow-Hofower  
 Theilstr. der Südbahnen eine Entgleisung  
 des Waarenguges Nr. 31, weil der Zug auf ein  
 Geleise gerathen war, auf dem die Schienen  
 durch Erneuerung ausgetauscht waren. Eine von  
 der Eisenbahn-Inspection vorgenommene Unter-  
 suchung stellte fest, dass der ältere Arbeiter die Er-  
 neuerung der Schienen am Tage der Zugentglei-  
 lung in Abwesenheit des Begecommisars vorge-  
 nommen hatte und die betreffende Stelle von der Sta-  
 tion Swerowo aus, als der Zug heranahnte,  
 durch Signale nicht abgedeckt war. Außerdem  
 war die Station Swerowo von den im Gang be-  
 findlichen Arbeiten nicht in Kenntniss gesetzt wor-  
 den. Ich ersehe daraus, dass die Entgleisung im  
 gegebenen Fall durch eine Reihe von Nachlässig-  
 keiten seitens der Eisenbahn-Administration her-  
 vorgeufen worden ist, die sich in unzureichender  
 Beaufsichtigung der Untergebenen durch die Vor-  
 gesetzten äußerten, und ertheile demzufolge dem  
 Chef der 19. Division, Ingenieur Collegienrath  
 Gullowé, eine strenge Rüge für unzulängliche  
 Beaufsichtigung der Arbeiten und der Sicherheit  
 des Verkehrs auf der ihm anvertrauten Division.  
 Was den Director der Bahnen, Ingenieur Colle-  
 gienrath Bwedenkoff und den Chef der Re-  
 montarbeiten, Ingenieur Hofrath Klinischitzki  
 betrifft, so halte ich es für nöthig, ihre besondere  
 Aufmerksamkeit auf den vorliegenden Fall zu  
 richten.

— Wie wir vor einiger Zeit gemeldet haben,  
 beabsichtigte Japan zur größeren Verbreitung sei-  
 ner Fabrikate eine Ausstellung derselben in Osaka  
 zu veranstalten. Gegenwärtig ist das Project  
 dieser permanenten Waarenausstellung von der

japanischen Regierung beendet und nach St. Pe-  
 tersburg zur Bestätigung übersandt worden.

— Ueber die Einberufung ärztlicher Konfe-  
 renzen. Konferenzen von Ärzten müssen bekannt-  
 lich vom Ministerium des Innern genehmigt wer-  
 den. Wie die „Buz. Bdz.“ mittheilen, hat der  
 Minister des Innern soeben eine Ausnahme von  
 dieser allgemeinen Regel gemacht und dem Gou-  
 verneur von Charlow mitgetheilt, dass das Mi-  
 nisterium nichts gegen das Zusammentreten ärz-  
 tlicher Konferenzen einzuwenden habe, sofern fol-  
 gende Bedingungen erfüllt würden: 1) muß vom  
 örtlichen Gouverneur unter Ausführung der zur  
 Verhandlung gelangenden Fragen Erlaubniß ein-  
 geholt werden; 2) dürfen während einer in den  
 Kreisen herrschenden Epidemie, welche das Er-  
 greifen kleinerer Magnahmen erfordert, die Land-  
 schaftärzte um der Konferenz willen ihren Thä-  
 tigkeitstragen nicht verlassen; 3) müssen die Kon-  
 ferenzen verlagert werden, wenn es sich herausstellt,  
 daß sich an ihnen nicht mehr als vier Aerzte be-  
 theiligen; 4) um eine Uebereinstimmung der auf  
 dem Kongreß gefassten Beschlüsse mit den allge-  
 meinen im Gouvernment gültigen Bestimmungen  
 auf dem Gebiet des Medizinalwesens zu erzielen,  
 ist es notwendig, daß den Konferenzen der Me-  
 dical-Inspector oder dessen Stellvertreter präsi-  
 dirt; 5) die Protokolle sind dem Gouverneur zu unter-  
 breiten und die gefassten Beschlüsse dürfen nur  
 innerhalb der gesetzlich vorgezeichneten Grenzen in  
 Ausführung gebracht werden.

— Wie die „Det. Bdz.“ erfahren, ist bei  
 den Kuratoren verschiedener Lehrbezirke um die  
 Erlaubniß nachgesucht worden, in den oberen  
 Klassen der weiblichen Gymnasien die lateinische  
 Sprache als fakultatives Unterrichtsfach einzufüh-  
 ren. Veranlaßt werden diese Gesuche durch den  
 Wunsch, den Schülerinnen der weiblichen Gyn-  
 nasien die Möglichkeit zu geben, sich zum Ein-  
 tritt in das Weibliche Medizinische Institut vor-  
 zubereiten.

— Vor einiger Zeit brachten die „Hosozna“  
 die auch von anderen Zeitungen reproduzierte Notiz,  
 daß bei der bevorstehenden Durchführung des allge-  
 meinen Jagdgesetzes die Absicht bestehe, die Früh-  
 lingsjagd einzuschränken. Da bisher keine Wider-  
 legung dieser Notiz erfolgte, benutzte die „Det.  
 Bdz.“ die Gelegenheit, bei dem bevorstehenden Be-  
 ginn der Jagdwildjagd den Jägern des weiten  
 Reiches folgende Mittheilung zukommen zu lassen.  
 Von einem die Frühlingsjagd einschränkende  
 Projecte konnte bisher garnicht die Rede sein, da  
 in solcher Entwurf nicht fertiggestellt ist. Wohl  
 sind dem Ministerium für Landwirtschaft und  
 Domänen auf die von ihm in seinem Journal  
 („Австрия Министрства Земл. и Ловл.“) in Nr. 5, 11  
 und 12 des Jahrgan-  
 ges 1895 gestellten Fragen aus verschiedenen Ge-  
 genden des Reiches von Jägern und Nichtjägern  
 Meinungsäußerungen zugekommen, wie dieser oder  
 jener Punkt des Jagdgesetzes vom 2. Februar  
 1892 geändert werden könnte und ist die Bear-  
 beitung dieses Materials bereits in Angriff ge-  
 nommen, doch wird aus verschiedenen Gründen  
 das zustehende Project erst zum Winter fertig-  
 gestellt werden können. Abgesehen davon wird es  
 auch noch einige Zeit währen, bis in dem weiten  
 Reich die an die Gouvernementschefs zu stellen-  
 den, auf das Jagdgesetz bezüglichen Anfragen den  
 Bestimmungsort erreichen und bei der Beschä-  
 denheit der in einigen Theilen des Reiches zu  
 findenden Wildarten wie auch der zu bestimm-  
 enden Termine der Schonzeiten von den Beauf-  
 tragten beantwortet werden können. Die endgül-

tige Durchsicht des unterbreiteten Materials wird,  
 dann Sache einer besonderen Kommission sein,  
 deren Mitglieder jedoch noch nicht gewählt sind.  
 Es steht somit noch jedem sich für Abänderung  
 des Jagdgesetzes Interessirenden frei, auf die im  
 vorigen Jahre erfolgte Aufforderung des Depar-  
 tements für Landwirtschaft seine entsprechenden  
 Eingaben dem genannten Departement zuzusen-  
 den. Das Wichtigste in dem zu schaffenden Pro-  
 jecte ist unserer Meinung nach die Abänderung  
 der jetzt für das ganze Reich (außer Kurland und  
 Polen, die ihr besonderes Gesetz besitzen) geltenden  
 Schonzeit, die Frühlingsperiode mit einbegriffen,  
 worauf hin wir uns erlauben den Wunsch aus-  
 zusprechen, daß eben diesem Theile des Jagdge-  
 setzes die nöthige Würdigung entgegengebracht werde,  
 indem je nach der nördlichen oder südlichen Lage  
 und den damit in Zusammenhang stehenden Be-  
 dingungen entsprechende Zonen eingeführt werden,  
 die mit ihrer besonderen Schonzeit.

**Bjelostok.** Ueber den großen Brand, der  
 am 30. Juni die Stadt Bjelostok heimsuchte, mel-  
 den die Blätter nachträglich, daß insgesammt 24  
 Häuser mit sämmtlichen Anbauten eingeschert  
 wurden. Der Schaden beträgt ca. 1 Mill. Rub.  
 Die Bjelostoker Wasserleitung versagte während  
 des Brandes plötzlich, infolge dessen die Feuers-  
 brunst so große Dimensionen annahm, wozu  
 allerdings auch die unzureichenden Vorkehrungen  
 zur Bekämpfung von Bränden wesentlich mit-  
 beigetragen haben.

**Risnij-Nowgorod.** Es treffen bereits  
 hochgestellte Persönlichkeiten in Anlaß der bevor-  
 stehenden Ankunft Ihrer Majestäten ein.  
 Der Raut der Messe-Kaufmannschaft zu Ehren  
 Ihrer Majestäten im Hauptgebäude findet am  
 19. (31.) Juli statt. Die Beleuchtungsversuche  
 ergaben günstige Resultate. Auf der Ausstellung  
 wird die Beleuchtung mit dem 14. Juli beginnen.

### Nachklänge zur englischen Hochzeitsfeier.

London, 24. Juli.

Die Hochzeitsfeier der Prinzessin Maud von  
 Wales und des Prinzen Karl von Dänemark ver-  
 lief in der vorgerücktesten Weise und fand ihren  
 Abschluß durch den festlichen Empfang, welcher  
 dem neuvermählten Paare auf seiner Reise nach  
 dem Landst. Appleton Hall auf allen Stationen  
 und zuletzt im genannten Schloß selbst  
 zu Theil wurde. Sie erreichten dasselbe spät  
 Abends in ihrer Equipage, nachdem sie ein künig-  
 licher Extrazug vom St. Pancras-Bahnhof in  
 London nach der nächstgelegenen Station Wols-  
 ton gebracht hatte. Auf der Fahrt vom Palais  
 des Prinzen von Wales nach dem St. Pancras-  
 Bahnhof brachten die dichten Menschenmengen,  
 welche die Londoner Straßen durchwogten, dem  
 Brautpaar noch einmal eine enthusiastische Ova-  
 tion dar.

Ueberhaupt zeigte sich bei dieser Gelegenheit  
 die Loyalität und Ordnungsliebe des englischen  
 Volkes wieder im glänzendsten Lichte. Die Polizei  
 spielte eine verschwindende Nebenrolle, das Mi-  
 litär diente nur als Schaustück. Königin, Kron-  
 folger und ihre Gäste und Familienmitglieder  
 bewegten sich fast unmittelbar unter dem Volke  
 ohne Schutz- und Abperungsmaßregeln. Ueber-  
 all traf sie frenetischer Jubel, der direkt vom  
 Herzen kam, und die Hunderttausende der  
 Risensstadt hielten selbst die beste Ordnung  
 aufrecht.

Bei der Hochzeitsfeier selbst war entschieden  
 die Scene in der Kapelle des Buckingham-Pala-  
 ses der festlichste Moment. Die Braut sah, als  
 sie an der Hand des Vaters auf den Altar zu-  
 schritt, durchaus ruhig und gefaßt aus. Ihr  
 Hochzeitskleid aus weißem Atlas stand ihr vor-  
 züglich. Sie hat eine feine, niedliche und doch  
 volle Figur und erinnert etwas an die Königin  
 Victoria in ihrer Jugend. Ihre ganze Erschei-  
 nung war distinguiert einfach und dabei doch un-  
 verkennbar königlich.

Das weiße Hochzeitsbouquet in ihrer Hand  
 enthielt einen Zweig von dem Myrtenstrauch,  
 welchen die Königin selbst in ihrem Park zu  
 Osborne mit einem Zweige aus dem Hochzeits-  
 bouquet der Kaiserin Friedrich gepflanzt, und  
 von welchem seitdem jede königliche Braut in  
 England einen Zweig für ihr Hochzeitsbouquet  
 erhalten hat. Das Bouquet enthielt außerdem  
 Drangenblüthen, die in England typische Hoch-  
 zeitsblume, und als die Prinzessin durch die Ka-

pelle schritt, füllte der zarte Duft derselben den  
 ganzen Raum.

Der Brautigam erregte durch seine würdige,  
 selbstbewußte Haltung während der ganzen Cere-  
 monie allgemeine Bewunderung. Während er  
 allein am Altar stand und auf die Braut wartete  
 — eine männlich statliche Erscheinung in seiner  
 dunkelblauen Marine-Uniform mit dem Abzeichen  
 des Bath-Ordens und des königlich dänischen  
 Hausordens — waren natürlich aller Augen auf  
 ihn gerichtet, doch ertrug er die Wusterung mit  
 vollkommener Ruhe, ohne daß seine edelgeschmit-  
 tenen Züge einen Schatten von Unbehagen ver-  
 rathen. Als dann der Prinz von Wales die  
 Braut an seine Seite führte, verbeugte er sich mit  
 gewinnendem, liebevollem Lächeln gegen dieselbe,  
 worauf die Prinzessin erröthend die Augen nie-  
 derzuschlug.

Die nunmehr 77jährige Königin Victoria,  
 welche am 23. September länger über England  
 regiert haben wird als irgendeiner der ihr voran-  
 gegangenen Herrscher, beschränkt die Kapelle geküßt  
 auf den Arm des Prinzen Christian von Schles-  
 wig-Holstein. Es wurde ihr augenscheinlich schwer,  
 ohne ihren schwarzen Stod, auf den sie sich sonst  
 zu lehnen pflegt, zu gehen, doch sah sie sehr wohl  
 und etwas stärker aus als bei ihrem letzten öffent-  
 lichen Erscheinen in London, nämlich bei der Er-  
 öffnung des „Imperial Institute“ im Jahre 1893.  
 Die Königin trug wie gewöhnlich ein schwarzes  
 Kleid, jedoch mit einem weißen Schleier, den sie  
 über eine Diamanten-Diara zurückgeschlagen hatte.  
 Ihr auffallendster Schmud waren Stern und  
 Band des Hofbands-Ordens. Sobald sie auf  
 dem für sie bestimmten Sessel dicht hinter dem  
 Brautpaar Platz genommen hatte, ließ sie sich  
 ein Opernglas reichen und musterte die Besamm-  
 lung in der Kapelle auf das Genaueste. Manch'  
 wehmüthige Erinnerungen an vergangene Hoch-  
 zeiten mögen dabei durch die Seele der ehrwürdi-  
 gen, greisen Monarchin gezogen sein!

Die Prinzessin von Wales und das dänische  
 Kronprinzenpaar sahen unmittelbar hinter der  
 Königin. Erstere trug ein reizendes Kleid von  
 grauer Seide und sah, wie immer, überaus jug-  
 endlich und wunderbarlich aus. Die Kronprin-  
 zessin von Dänemark trug ein taubengraues At-  
 laskleid, besetzt mit Blumensträußen und dazwi-  
 schen gesäten Rosenknospen. Die größte Bewun-  
 derung erregte ihr Perlencollier, ein unschätzbares  
 Unicum, in welchem jede zweite Perle größer war  
 als ein Sperlinspiel.

Unter den Gästen erregten besonders Glad-  
 stone und seine Gemahlin Interesse. Der „große  
 Alte“ sah noch immer unerschütterlich frisch und  
 rüstig aus und ging ohne Müde mit elastischem  
 Schritt umher. In der Kapelle sah er auf der-  
 selben Bank wie Chamberlain, sein abtrünniger  
 Jünger.

Noch ein Wort über Appleton Hall, das  
 malerische Landhaus in Norfolk, in welchem das  
 junge Ehepaar jetzt seine Flitterwochen zubringt.  
 Es ist ein modernes Gebäude, das der Prinz von  
 Wales ursprünglich für einen seiner Pächter von  
 Appleton Farm auf dem prinziplichen Besitz Sand-  
 ringham hatte bauen lassen. Später bewohnte  
 es der General-Major Stanley Clarke längere  
 Zeit. Jetzt hat es der Prinz von Wales für  
 seine Tochter restauriren und entzückend einrichten  
 lassen und es ihr dann als Brautgeschenk über-  
 macht. Es ist mit dem etwa neun englische  
 Meilen entfernten prinziplichen Schloß Sand-  
 ringham telephonisch verbunden, sodas sich die  
 Eltern der Braut mit ihren Kindern jederzeit  
 unterhalten können. Auf einer Anhöhe ge-  
 legen, bietet es eine prachtvolle Rundschau auf  
 die malerischste englische Landschaft, die man sich  
 denken kann. Hier sind die Liebenden „endlich  
 allein!“

### Die Zuchthausstrafe.

Das öffentliche Interesse ist in jüngster Zeit  
 durch die Bestrafung hochgestellter und angesehener  
 Persönlichkeiten in Deutschland zu langjährigem  
 Zuchthaus derart geseffelt gewesen, daß es jeden-  
 falls willkommen ist, Einiges über die Voll-  
 streckung der Zuchthausstrafe zu erfahren.

Verlangt wird von jedem Gefangenen in  
 erster Linie Gehorsam, ferner Fleiß, Ordnung,  
 Wahrhaftigkeit, Reinlichkeit, Wohlwollendigkeit.  
 Im Uebrigen muß er sich in jeder Beziehung  
 den Hausgesetzen unterwerfen, welche die Prä-  
 mien (Director, Inspector, Secretair, Geistliche,  
 Arzt, Lehrer, Hausvater, Aufseher etc.) mit eiser-



**Die große Fluthwelle in Japan.**  
 Seit treffen die Postnachrichten über die große Ueberfluthung, von welcher Japan in der Nacht des 15. Juni heimgesucht wurde, in England ein. Nach den amtlichen Berichten der Präfecten der drei betroffenen Districte sind bei der Ueberfluthung 17,000 Menschen ums Leben gekommen. Die Fluthwelle muß in geringer Entfernung von der japanischen Küste entstanden sein. Vielleicht war die Ursache eine plötzliche Erhebung des Oceanbettes an der Spitze der großen Tuscara-Tiefe. Auf einer Strecke von 300 engl. Meilen ergoß sich die theilweise 80 Fuß hohe Welle von Südwesten nach Nordosten über die Küste. Die 6000 Einwohner zählende Stadt Kumashi, welche 10 engl. Meilen von den Eisengruben gleichen Namens liegt, ist völlig zerstört. Nur wenige von den Bewohnern sind gerettet worden. In der Präfectur Swate sind 14,000 Menschen ums Leben gekommen. 4000 Häuser wurden von den Wassern mit fortgerissen, als sie zurücktraten. In der Präfectur Miyagi stehen auf der Todtenliste 3103 Personen. 973 Häuser wurden zerstört. In der Präfectur Komori kamen 200 Personen um. Im Ganzen sind 17,402 Personen getödtet, 555 verletzt und 4973 Häuser zerstört worden. Der enorme Menschenverlust schreibt sich namentlich aus dem Umstande her, daß die Katastrophe nächtlicher Weile hereinbrach. Die Japaner begeben sich frühzeitig zur Ruhe, stehen aber bei Tagesanbruch auf. Den größten Theil ihrer Arbeit verrichten sie vor Mittag. Als die See sich um 8 Uhr Abends erhob, lagen die meisten Leute im Bette. Keine Warnung eilte dem Unglück voraus. Einige wollen allerdings vorher leichte Erdstöße verspürt haben. Aber es sind wenig übrig geblieben, welche genauen Bericht über den Vorgang erstatten können. Das entstandene Uebel ist geringer, als man vermuthen sollte. Die meisten sind eben eine Wunde des Todes geworden. Den Wohllebenden wird Reis geschickt. Auf der See war wenig von der Fluthwelle zu bemerken. Die Fischer kehrten zurück und fanden ihr Heim nicht mehr. (Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Umgekommenen 30,000. In der Präfectur Swate allein sind 25,043 Personen umgekommen, 1244 verletzt und 5030 Häuser fortgeschemmt worden.)

— Vor einiger Zeit berichteten wir von einem Kampfe, den der jetzt in Berlin weilende **Carl Hagenbeck** in Hamburg in seinem Thierpark mit einem Condor gehabt hat, und welcher wohl beweist, daß das Hagenbedsche Geschäft kein ungefährliches ist. Einem Interwiewer, welcher den bekannten Thierhändler fragte, ob in all' den Jahren beim Beladen und Entladen, Füttern und Behandeln der Thiere nicht öfter solche Unfälle vorgekommen, antwortete Herr Hagenbeck: Nicht ein Einziger. Jede nur mögliche Vorsichtsmaßregel ist getroffen, um Unfälle zu verhüten und nicht nur allein aus humanen Gründen, sondern einfach von geschäftlichen Gesichtspunkten aus. Wo würde mein Ruf bleiben, wenn meine Leute beschädigt oder gar getödtet würden? Ich persönlich jedoch habe fast unaufhörlich solche Unfälle gehabt; einer der schlimmsten denke ich ereignete sich vor ein paar Jahren, als ich damit beschäftigt war, eine Kiste Alligatoren auszupacken. Es waren zwölf Stück in einem Kasten und sie sollten aus demselben heraus und in einen anderen Kasten gesetzt werden. Dies ist natürlich keine angenehme Beschäftigung, aber im Laufe der Zeit wird man es gewohnt. Drei hatte ich glücklich in den neuen Behälter übergeführt. Der Vierte war unruhig, ich konnte ihn nicht zu fassen bekommen, die übrigen wurden aufgeregt und alle acht zusammen, sich krümmend und windend und ihre furchtbaren Klagen auf und zullappend, gaben ein grauenhaftes Bild. Als ich gerade dachte, ich hätte den Thierchen festgenommen, glitt mein Fuß aus und ich fiel so recht mitten zwischen die Gesellschaft. Ich muß gestehen, daß mir später das Blut zu Eis erstarrte, wenn ich an den Vorfall dachte, aber in jenem Augenblick war ich vollkommen ruhig und schnellte in die Höhe wie ein Gymnast. Das Einzige, hauptsächlich das Einzige, was einen in solchen Zufällen retten kann, ist ruhige bleiben. Ruhig Blut, das ist das Geheimniß. Ein anderes Mal hatte ich acht Riesenschlangen in einem Käfig. Einige von ihnen sollten verhandelt werden und ich war damit beschäftigt, sie in einen anderen Käfig zu bringen. Plötzlich entfiel mir mein Hut, mitten zwischen sie, und eine der Schlangen attackirte ihn auch sogleich mit ihren Fangzähnen. Während ich mich bemühte, meinen Hut wiederzuerlangen, begann eine andere dieser Bestien sich um mein Bein zu wickeln. Und da stand ich nun, mit der einen um meinen Hut streitend, während die andere langsam auf meinen Körper kroch! Natürlich ließ ich sofort, als ich dies bemerkte, den Hut fahren und hielt das andere Antheil fest, aber die erste Schlange ließ den Hut ebenfalls fahren und wandte sich gegen mich. Eine Viertelstunde war ich allein mit den Bestien, mit der einen Hand die eine Schlange daran verhindernd, meinen Körper zu erreichen, mit der anderen Hand die andere Schlange haltend, die mein Bein attackirte. Riesenschlangen sind nicht giftig, ihre Gefährlichkeit liegt in ihrer ungeheuren Stärke, und alle diese waren ausgewachsene Schlangen von sechs oder sieben Fuß Länge! So lange als sie nur ein Glied umschlangen, können sie wenig Böses zufügen, natürlich, sie quetschen einen so, daß man es noch Wochen lang nachher in den Knochen fühlt, sobald sie jedoch sich rund um den ganzen Körper winden, gefährden sie das Leben. Sie können die

Knochen nicht brechen, aber sie können ohne Schwierigkeit die Rippen eindrücken. Schließlich kam Hilfe und befreite mich aus meiner unangenehmen Lage. Um sich ein Bild von der Größe jener Schlange zu machen, die mein Bein umschlungen hatte, erwähne ich, daß sie an demselben Tage fünf Kammern verschlang, eines nach dem andern, und dann Tage lang ruhig da lag, sie langsam verdauend.

**Ein merkwürdiger Salzsturm.**  
 Am Nachmittag des 16. Januar im östlichen Utah und westlichen Wyoming längs der Union-Pacific-Eisenbahn zwischen Ogden in Utah bis Evanston in Wyoming, in der Entfernung von 75 Meilen. Der Regen, den der Sturm mit sich führte, bestand, wie der „Globe“ schreibt, aus Salzwasser oder Salzjole (brine). Die Kleidung von Personen, die von dem Regen getroffen waren, hatte nach dem Trodenwerden das Aussehen, als ob sie weiß getüncht worden wäre. Die Fenster in Evanston waren mit einer so dicken Salzkruste überzogen, daß man nicht hindurch sehen konnte. Nach einer Berechnung von Dr. C. E. Gamble wurden im Gebiet der Stadt Almy (Wyoming) allein über 27 t Salzstau abgelagert. Der Sturm wüthete etwa zwei Stunden lang. Nachdem es zu regnen aufgehört hatte, kam die Sonne zum Vorschein, und jedes Ding, das trocken wurde, nahm eine weiße Färbung an, die sich als Salzüberzug herausstellte. Wagen, Häuser, Bäume, Telegraphenstangen, Nislatoren und Drähte, Alles sah gespensterhaft weiß aus. Im Weber-Canon verwandelte sich der Regen in ein Schneegestöber. Während nun die durch den Canon führenden Telegraphendrähte am Tage, während die Sonne schien, keine Störung zeigten, versagten sie in der Nacht, als Frost eintrat, den Dienst. Die ganze 40 Meilen lange Linie mußte erst durch Wägen von den Salzniederschlägen befreit werden. Auch auf anderen Ebnen wurde der Betrieb in gleicher Weise gestört. Man nimmt an, daß feiner weißer Salzstau aus der Umgebung des großen Salzsees in hohe Luftschichten hinaufgeführt, vom Winde weiter getragen und dann in benachbarte Gegenden mit dem Regen wieder niedergeschlagen wurde.

**Ein Seelicher und seine Gemeinde.**  
 Aus Sydney, 15. Juni, wird der „Ref. Sig.“ geschrieben: Ein recht vernünftiger Seelicher scheint der kürzlich zum Vicar der anglikanischen Kirche in der hiesigen Vorstadt Burwood ernannte Reverend S. Bryant zu sein, wie man nach der Einladung schließen darf, welche derselbe, soeben in dem Kirchenanzeiger seiner Gemeinde erlassen hat. Darin heißt es nämlich u. A.: „Ich wünsche alle Gemeindeglieder kennen zu lernen, nicht nur oberflächlich, sondern intim. Zu diesem Zwecke beabsichtige ich Folgendes: Demnächst wird ein Rauchconcert in der Schule veranstaltet werden, zu dem ich alle männlichen Personen der Gemeinde, alte und junge, reiche und arme, einladen werde. Wohlverstanden; es handelt sich um nichts Anderes als ein Concert, also soll man nicht etwa glauben, daß etwas Anderes dahinter steckt. Halten Sie nur zwei Dinge im Auge: Beziehen Sie Ihre Tabakpfeifen mit und ziehen Sie sich nicht Ihren besten Anzug an. Ich werde meinen ältesten Rock anziehen. Allgemeine Einladungen gelten gewöhnlich als keine Einladungen, da ich aber kein anderes Mittel besitze, muß ich sie schon auf diesem Wege erlassen und hoffe, daß man meiner Aufrichtigkeit Vertrauen schenkt. Wir halten in der Pfarre unser Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr ab, alsdann rauche ich meine Pfeife auf meinem Studierzimmer. Also wer nach 7 1/2 Uhr zu mir kommen und mit mir eine Pfeife rauchen will, soll herzlich willkommen sein. Betrachten Sie mein Studierzimmer sozusagen als ein Clubzimmer, wo Jeder, einerlei was er ist, jederzeit herzlich willkommen sein wird.“

— Einen interessanten Beitrag zu den in den letzten Zeit nicht beobachteten eigenthümlichen Einwirkungen der Röntgenstrahlen auf den menschlichen Körper liefert ein Fall, der sich vor Kurzem in Berlin ereignet hat. Am 1. d. M. trat ein sechszehnjähriger Mann in die Behandlung des hiesigen Arztes Dr. Maruse. Dieser Patient ist so recht ein **Opfer der Röntgenstrahlen** geworden. Er war im Laufe von vier Wochen fast täglich einmal, an manchen Tagen sogar zweimal, zu Durchleuchtungsversuchen mit Röntgenstrahlen verwendet worden. Gewöhnlich dauerte jede einzelne Sitzung acht bis zehn Minuten; die Durchleuchtung der Brust wurde gewöhnlich etwas längere Zeit fortgesetzt, weil das Interesse der Beobachter an den wunderbaren Phänomenen der Herzpulsation und der Zwerchfellbewegung die Versuchsdauer ausdehnte. Der Abstand der Röhre — das muß hinzugesetzt werden — war stets ein sehr knapper, manchmal berührte die Röhre den Körper geradezu. Doch war die von der Hitzedrähten-Röhre ausgehende Wärme eine sehr geringe, und der junge Mann bei den Versuchen stets heilfroh. Die Folgen dieser Experimente nun waren folgende: Die Haut der der Röhre zugewandten Seite des Gesichtes röthete sich intensiv mit einem sogar in's Bräunliche gehenden Farbenton. An einzelnen Parteeen traten Abschuppungen auf. Eine Wäsche mit Essig hatte nur den Erfolg, daß, wie der junge Mann sich ausdrückte, die Haut in Regen herunterging. Die Röhre dagegen blieb bestehen, wenn auch allmählich eine Abblaffung einzutreten scheint. Auf der behaarten Kopfhaut haben die Röntgenstrahlen sich auch unangenehm bemerkbar gemacht; in der Schläfengegend ist eine fünfmarkstückgroße fast vollkommen kahle Stelle entstanden; der Haarboden ist an dieser Stelle auffallend blaß. Die noch vorhandenen

Haare sind kurz und dünn und lassen sich sehr leicht ausziehen. Auch an der Brust zeigten sich höchst auffallende Spuren der Einwirkung. Auf dem Rücken ist ein Bezirk von Speiselergröße, in welchem die Oberhaut völlig abgelöst ist und das darunterliegende Gewebe mit vielen kleinen blutenden Stellen freiliegt. Die umrandende Haut ist etwa in Zweifelhöhe braunroth verfärbt. Merkwürdig ist, daß weder der junge Mann noch die behelligten Personen, wie Dr. Maruse in der Deutschen medicinischen Wochenschrift berichtet, von dieser Affection etwas merkten, sonst wären die Versuche natürlich eher abgebrochen worden.

**Honig-Ameisen.** Seit einer Reihe von Jahren kennt man aus Nord- und Mittel-Amerika, sowie auch aus Australien Ameisenarten, welche Honig aus Blumen sammeln, wie es bei uns die Bienen thun. Sie deponiren ihn aber nicht, wie diese, in ihren Behausungen, sondern haben sich als Sammelraum einige ihrer Genossen ausgesucht. Diese werden mit dem Honig angefüllt, bis ihr Leib zu einem Kugelförmigen Honigbehälter von Erbsengröße und darüber anschwellt. Diese lebenden Vorrathgefäße werden dann an der Fede von Honigkellern aufgehängt und in Zeiten des Mangels herabgenommen, worauf man ihnen durch Drücken den Honig aus dem Munde nöthigt, also in der That erpreßt. In Mexiko bringt man solche gefüllten Honig-Ameisen als Leckerbissen auf den Markt. Vor Kurzem wurden auch in Afrika, nämlich bei Gfocourt in Natal, Honig-Ameisen entdeckt. Es befanden sich darunter sechs Vorrathameisen, deren Hinterleib verschieden stark angefüllt war und dadurch erkennen ließ, daß er von Arbeitern, die den Honig einsammeln, allmählich gefüllt wird, bis er zur Kugel angeschwollen ist. Uebrigens sind die afrikanischen Honig-Ameisen der Gattung nach sowohl von den amerikanischen wie von den australischen verschieden.

**Ueber einen großen Betrug** wird der „A. Sig.“ aus Marseille geschrieben: Vor zwei Monaten hinterlegte ein Herr unter dem in französischen Geldkreisen geachteten Namen Louis Rouveyre bei vier hiesigen Bankhäusern für 470,000 Frs. Pariser Schuldverschreibungen vom Jahre 1835, und zwar für 140,000 Frs. beim Credit Lyonnais, für 100,000 Frs. bei der Societe Generale, für 110,000 Frs. bei der Societe Marseillaise und für 120,000 Frs. bei dem Comptoir d'Escompte. Dieser Tage erschien der Herr bei der Societe Generale und erhob auf die hinterlegten Papiere 50,000 Frs., dann begab er sich zum Credit Lyonnais, wo er sich 75,000 Francs und zur Societe Marseillaise, wo er sich 50,000 Frs. vorstrecken ließ. Als er darauf auch im Comptoir d'Escompte 50,000 Frs. Vorstaus erbat, verlangte der Director dieser Bank Ausweise. Der unglückliche Rouveyre versprach, sie zu bringen, kam aber nicht wieder. Die hinterlegten pariser Obligationen wurden darauf einer genauen Prüfung unterzogen und sämmtlich als gefälscht befunden. Der Betrüger ist mit den erhobenen 175,000 Frs. spurlos verschwunden.

**Die Vermählung des Prinzen Philipp, Herzogs von Orleans,** mit der Erzherzogin Marie Dorothea von Oesterreich wird im Spätsommer erfolgen. Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich, welche seit wenigen Tagen die Braut des Herzogs Philipp von Orleans geworden, erfreut sich in Ungarn vieler Sympathien. Sie ist liebenswürdig, leutselig, fromm und arbeitsam. Als ihr unglücklicher Bruder Labislaus starb, wurde sie wortkarg und still und suchte Trost im Gebete. Wenn sie nicht beten konnte, malte sie herrliche Madonnen, sterbende Märtyrer, und bei Allen traf sie meisterhaft die Trauer im Auge. Die Familie und die Umgebung der Erzherzogin sahen mit heimlicher Besorgniß den verschlossenen Schmerz. Eines schönen Tages erscheint Herzog Philipp von Orleans in Fiume, macht wiederholt seine Aufwartung im erzherzoglichen Hause und mit den Besuchen des jungen Prinzen kehrt die alte Fröhlichkeit in das Herz der jungen Erzherzogin zurück, die nun glückliche Braut ist und wahrscheinlich schon im Herbst dem geliebten Manne zum Traualtare folgen wird. Zu ihrer Verlobung mit dem Herzog von Orleans bemerkt die junge Wiener Wochenschrift „Neue Revue“ u. A.: „Da der Bräutigam ein lebhaft bewegtes Leben an der französischen Grenze führte, während die Braut in ländlicher Zurückgezogenheit ein ungarisches Schloß bewohnte, kann die Verbindung wohl kaum eine spontane, aus Herzensneigungen entstandene sein. Wenn sie aber das nicht ist, von welcher Seite ging dann die Anregung aus, und aus welchen Gründen? Auffallend ist ja die Sache schon darum, weil es sich um eine erste Verlöblichkeit zwischen den Häusern Habsburg-Lothringen und Orleans handelt. Ein solche war zwar seitens der Orleans schon vor einem halben Jahrhundert geplant, wurde in Wien aber abgelehnt. Damals war die Erinnerung an den Herzog Louis Philippe von Orleans noch lebendig, den Bürger „Philippe Egalite“, der vor hundert Jahren als Conventsmittglied für die Hinrichtung Ludwigs XVI., des Gemahls einer habsburgischen Prinzessin, gestimmt hat. Der nunmehrige Verlobte der Erzherzogin Marie Dorothea ist ein Urenkel des Bürgers Egalite, der die Erzherzogin Marie-Antoinette, die Urogroßmutter seiner Braut, zur Wittwe machen half. Gewiß eine ungewöhnliche Verletzung menschlicher Schicksale.“

— Vermählungen zwischen Mitgliedern der Höfe von **Dänemark** und **England** sind schon häufiger dagewesen. Emma von England heirathete Conant den Großen, Philippine, die

Tochter Heinrich IV., vermählte sich dem Dänenkönig Eric und wurde berüht durch ihre heldenhafte Vertheidigung von Kopenhagen gegen die Hanseatische Liga in Abwesenheit ihres königlichen Gatten. Königin Anna wurde die Gemahlin des Prinzen Georg von Dänemark. Die Tochter Georg II., Prinzess Luise, heirathete Friedrich V. von Dänemark und zählt zu den beliebtesten Königinnen auf dem dänischen Thron. Christian VII. heirathete die Schwester Georg III., Caroline Mathilde. Prinzess Anna von Dänemark ward die Gemahlin James I. und Prinzess Alexandra von Dänemark wurde Prinzess von Wales; von ihr schreibt Kennings: Seelkönigs Tochter jag über das Meer; — kommt zu uns, liebt uns und nimmt uns für sich ein. Ihre jüngste Tochter wurde nun ihres Veters, eines Dänenprinzen, Gemahlin.

**Kleine Chronik.**

— In der Berliner Gewerbeausstellung ist Alles vertreten, selbst die durch Sigl berühmte gewordene bayrische Grobheit. Eine jener echt bayrischen Kellnerinnen, welche in einem „Kunststudium“ der Gewerbeausstellung Bier verabreicht, hatte plötzlich ihre Entlassung erhalten. Die Entlassene ließ sofort nach dem Gewerbegericht und verlangte eine hohe Entschädigung wegen Kontraktbruches. Durch Zeugenvernehmung wurde folgender Thatbestand ermittelt: Die bayrische Maid war, weil sie nicht anders konnte, der Ghefrau ihres Arbeitgebers gram, und jögerte auch nicht lange, ihrem geprehten Herzen Luft zu machen. Sigl's Landmannin erklärte u. A. ihre Arbeitgeberin für ein „Mißvieh“ und „Schlamperei“, und Gaste, die sie nicht leiden mochte, nannte sie „Papperle“. Hierin erklärte die Klägerin, keine Beleidigung erblicken zu können, da diese Ausdrücke in Bayern „ganz beliebt“ seien. Das Gewerbegericht war aber der Ansicht, daß derartige Aeußerungen für die Gewerbeausstellung nicht passen und als grobe Beleidigungen zu betrachten seien. Der Beklagte sei daher durchaus berechtigt gewesen, die Klägerin sofort wegen gröblicher Beleidigung seiner Ghefrau zu entlassen.

— Ueber die Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin „Maud“ von Wales berichtet man aus London: Das kostbarste Geschenk ist das der Königin Victoria, bestehend aus beinahe hundert wundervollen Rubinen und Diamanten, die zu einem persönlichen Schmuckstück für die Braut gefast sind. Der Prinz und die Prinzessin von Wales schenken eine Tiara von Diamanten und brennsteinfarbenen Perlen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark ein kostbares Dessertservice. Unter den übrigen Geschenken, deren Zahl schon vierhundert übersteigt, sind noch besonders folgende von Interesse: eine Diamantbroche mit prachtvollen Türkisen von der verewitteten Kaiserin von Rußland, eine Diamantengrette vom verstorbenen Baron Hirsch, ein Delgemälde, Kopf eines Mädchens, vom verstorbenen Präsidenten der königlichen Akademie, Lord Leigh-ton, ein kostbarer Solitär von dem amerikanischen Millionär Astor und je ein hochdelegantes Simpson-Patentzelt für die Braut und den Bräutigam, die passionierte Radfahrer sind, von den Herren und Damen des Haushaltes vom Prinzen von Wales.

— Den Zusammenstoß zweier elektrischer Wagen der Elberfelder Straßenbahn meldet ein dortiger Correspondent: Als der Wagenführer Pröll mit seinem von Norden kommenden Wagen etwa 20 Schritte von der Endstation Mücke abgefahren war, bemerkte er, daß die vordere Wagenbür offen stand. Er bückte sich, um die Thür zu schließen, wurde hierbei von einem Schwindelanzahl befallen und stürzte ab. Da an diesem Wagen der elektrische Strom eingeschaltet war, rastete er auf der abfälligen Strecke davon, geriet nach etwa 5 Minuten in eine Weiche und stieß dort mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammen. Der Anprall war ein fürchterlicher. Beide Wagen bohrten sich fest in einander, gerieseln aus den Schienen und liefen über die Straße bis auf das Trottoir, das zum Theil zertrümmert wurde. Die entsetzliche Gefahr erkennend, war der Führer des aus südlicher Richtung kommenden Wagens noch rechtzeitig abgesprungen und rettete so sein Leben. Eine junge Dame, Fräulein Brand, die neben dem Conductor auf dem Perron stand, stürzte in Folge des Anpralls mit dem Kopf in die Schienen. Er litt eine schwere Kopfverletzung und trug auch erhebliche Quetschungen an den Beinen davon. Ein großes Glück beim Unglück war es noch, daß der fährerlose Wagen nicht weiter in die starkbevölkerte Straße hinein gefast ist. Auch war es ein glücklicher Zufall, daß der eine Wagen völlig leer war, der andere nur einen Fahrgast, jene junge Dame, aufwies.

— Eine sensationelle Verhaftung, welche wahrscheinlich mit jener noch unaufgeklärten Bluthat in Verbindung steht, die sich im vorigen Monat, wie seiner Zeit ausführlich berichtet, in dem Badeorte Poppot ereignete, wird durch ein Telegramm aus Danzig gemeldet. Danach soll einer Mittheilung der Poppoter Zeitung zufolge die Wittwe des Geheimen Justizraths Beer in Königsberg verhaftet worden sein. Frau Beer ist die Mutter jenes jungen Mannes, welcher in seinem Bette mit durchschmittener Kehle aufgefunden wurde. Wie noch erinnerlich, ist im Verdachte des Mordes die Wärterin des geistestranken jungen Mannes in Untersuchungshaft genommen worden. Jene Wärterin, Fräulein Neumann, welche sich des besten



Garten-Restaurant J. Ryszak,  
Ede Przejazd- und Targowastraße  
Donnerstags, Sonnabends und Sonntags:

# CONCERT

des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters  
Schöber.

Entree frei.



Berein Lodzer Cyclisten.

Freitag, den 31. Juli a. cr.:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Ballotage.

Wahl einer Sport-Commission.

Kostümfrage.

Bermischte Angelegenheiten.

Um recht ege Theilnahme bittet

das Comitée.

### Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Badeanstalt im Hotel Hamburg

(Wannen- und Douche-Bäder)

die von Grund renovirt und elegant und sauber ausgestattet worden ist, vom 1. Juli ab übernommen habe. Indem ich dieselbe der Benutzung des geehrten Publikums anpfehle, zeige ich gleichzeitig an, daß die Preise ermäßigt sind und zwar kosten Wannenbäder mit Baden 30 und 40 Kop. (früher 50 Kop.), Douche mit Baden 15 Kop. bei aufmerksamer Bedienung.

Hochachtungsvoll

B. Bern,

Restaurateur im Hotel Hamburg.

Geübte

### Drehketten-Raschelarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Beer & Co., Liegnitz, Schlesien.

Hiermit beehre mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich am 1. August l. J. in Lodz, Grüne-Strasse Nr. 3 eine

## Tiliale

meiner Dampfärbererei und chemischen Waschanstalt,  
sowie Desinfectionskammer

eröffne. Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Ch. Geber in Warschau.



Photographische  
Apparate  
und  
Utensilien.

Lager

Optischer,

Chirurgischer

Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering,

Optiker.

# Rs. 205

sind Sonntag, den 26. Juli d. Jahres vom Stadtwald, Konstantinerstraße bis zur Sachobnaststraße, verloren gegangen. Der ehrliche Finder und Wiederbringer erhält Rs. 30 als Belohnung in der Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauer-Strasse 90.

## Eine Britische

auf Federn ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein elegantes

## Frontzimmer

mit separatem Eingang, auf Wunsch auch möblirt, ist per sofort zu vermieten.

Zu erfragen Nawrotstraße Nr. 13, 2. Etage links, von 2-4 Uhr Nachmittags.

## CIECHOCINEK,

Willa Belle-Vue.

W ostatnich dniach lipca i w ciagu Sierpnia będą mieszkania umeblowane, b dogodne do wynajęcia, do końca sezonu. Wiadomość na miejscu lub w Warszawie, Rymarska 10, m. 4.

## Eine Wohnung

nebst Baden und Zubehör, ist per 1. October a. cr. zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 689/243.

## Zu vermieten!

2 Zimmer und Küche im Parterre mit Wasserleitung und Bquemlichkeiten,  
2 Zimmer, Vorzimmer und Küche, im Parterre, mit Wasserleitung und Bquemlichkeiten,  
sind per sofort **Widzewskastraße Nr. 64**, im Hause Slomnicki, abzugeben.

Soeben eingetroffen:

- Belot, die Königin der Schönheit.
- do. b. Schreckensdrama d. Rue de la Paix.
- Burnett, d. schöne Fischerstöchter, geb.
- do. Klein Kästchen, geb.
- do. Schön Sissel, geb.
- do. Ein Stillleben, geb.
- Dostojewski, Helle Nächte.
- Fünftück, Naturgeschichten d. Pflanzenreiches color. Atlas mit Text geb.
- Gaboviau, d. Wittwe Lerouge.
- Gréville, Ein Verath.
- Gyp, Hund um die Ehe.
- Hartmann, Dr., Mittel zur Verhütung der Empfängniß.
- Jahrbuch, des deutschen Adels, B. I.
- Knopp, B. Hsgesundheitslehre, geb.
- Leikner, Aus meinem Zettellasten, geb.
- Seidel, Geschichten u. Lieder d. Afrikaner geb.
- Starke, Deutsche Geschichte (Ausg. v. 1895) Biegs. 1.
- Tolstoj, Unsere Armen u. Elenden.
- do. Hinter Festungswällen.
- do. Im Kaufhaus.
- do. Die Reizwandmesser.
- do. Der Morgen des Gutsherrn.
- do. Stabi u. Sandleben.
- do. Der Tod des Iwan Iliß.
- Weresehtschagin, Kriegsfahrten in Asien u. Europa.
- Boek, Buch v. gesunden u. kranken Menschen.
- Duden, Orthographisches Wörterbuch, geb.
- Kiesler, Rubrikabellen für runde, geschnittene und beschlagene Hölzer, Ausg. A. B. d. D. vorrätzig in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung. Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## 100

seltene Briefmarken von Montenegro, Argentinien, Austra., Bosnien, Aegypten, Bulgarien, Barbados, Ceylon, Schanghai, Japan, Rom, Chile, Venezuela, Natal, Paraguay, Indien, Litzel, Luxemburg, Swante, Griechenland, Mauritius u., alle verschieden, nur 1 Rs. in Postmark. E. Muhlert, Mochowaja 39, St. Petersburg.

Vertretungen f. Moskau. sucht ein energischer junger Mann, der bei der Kundschafft div. Branchen gut eingeführt ist. Gest. Offerten sind zu adressiren: Moskau, Hauptpostamt, dem Vorzeiger d. Rubelscheins, T. P. 101630.

## Zur Reise-Saison.

Die Buchhandlung von L. Zoner,  
Petrikauer-Strasse Nr. 90,

empfiehlt in großer Auswahl:

- Reisebücher,
- Städteführer,
- Wanderbilder,
- Coursbücher,
- Eisenbahnarten.

Verzeichniß der Städteführer:

Magdeburg, deutsch, Ahensee, Albanien, Ammersee, Annaberg, Ansbach, Antwerpen, Ardennen, Arenberg, Arnstadt, Auerbach, Augsburg, Aussee, Auswandererführer. Baden-Baden, Baden b. B., Bamberg, Barmen, Bayreuth, Belg. Seebäder, Berchtesgaden, Bergstraße, Bergzabern, Berlin, Bernburg, Beuron, Blankenburg, Bz., Braunschweig, Bregenz, Bremen, Bremerbahn, Bromberg, Budapest, deutsch, Chicago, Csur. Dangast, Darmstadt, Davos, Dessau, Dresden. Ebersbach, Eberswalde, Eger, Eifel, Eibersfeld, Emden, Erfurt, Erlangen, Erzgebirge. Fichtelgebirge, Frantzenhausen, Frankfurt a. M., deutsch, Fränk. Schweiz, Franzensbad, Freiburg, Freiberg i. Schl., Friedrichsroda, Friedrichshafen, Fulda. Gastein, Gelnhausen, Genf, Gera, Gießen, Gladbach (N.), Gleiwitz, Glogau, Göttersdorf, Grünberg i. Schl., Guben, Haag, deutsch, Halberstadt, Halle a. S., Hamburg, Hameln, Hamm, Hanau, Hannover, Harz, Heidelberg, deutsch, Heibelberger Schloß, deutsch, Helgoland, Hildesheim, Homburg v. d. J., Innsbruck, Iselbad, Interlaken, Jena. Karlsbad, Karlsbrunn, Kassel, Kiel, Kissingen, deutsch, Kissingen franz., Koblenz, engl., Koblenz, deutsch, Koburg, Kolberg, Köln, deutsch, Köln, englisch, Konstantinopel, Krefeld. Lahnthal, Lahr i. B., Leipzig, Lichtenfels, Linz a. D., London, Lüneburg, Lüttich, Luzern. Maasticht, Madrid, Magdeburg, Malland, Rainthal, Mannheim, Marienbad, Meerane, Meran-Rais, Moselthal, Mühlhausen, Th., Mühlhausen i. C., Nürnberg, Naumburg, deutsch, Naumburg, franz., Neapel, deutsch, Neudorf, Neumünster, Neuruppin, Neustadt D.-S., Niederwalddenkmal, Nizza, Norden, Norberner, Nürnberg, deutsch, Oberrhein, Offenbach a. M., Oldenburg, Österreich. Paris, Vermont. Rudolfszell, Rappoltsweiler, Reichenau, Riesengebirge, Rorschach, Rügen. Sächsl. Schweiz, Salsburg, Sangerhausen, St. Goar, Schöning r., Schlagenbad, Schemberg, Sicilien, Siebengebirge, Siegen, Sobert, deutsch, Sonneberg, Spandau, Speyer, Stockholm, Straßburg i. C., Stuttgart, Südbahnführer. Tangermünde, Tannus, Tegernsee, Teplitz, Tetschen-Bohenbach, Thüringen, Trauenünde. Um. Waldsassen, Westerland-Sylt, Wien, deutsch, Wiesbaden, Wittenbad, Wiltunger, Wilhelmshafen, Wittenberg, Wörthshofen, Worms, Würzburg, Zermatt.

Preis pro Heft 25 Kop.

Schönste und billigste Lichtquelle der Gegenwart!

## Spiritus-Blühlampen

für Wohnungen, Geschäftslokale, Wirthschaften, Straßen- und Gartenbeleuchtung.

Franz Schulz,

Erzeuger und Patent-Inhaber,

Wien X, Landgutgasse 41.

Jede Petroleum-Kundbrennerlampe kann für Spiritus-Blühlucht umgeändert werden und sind die hierzu erforderlichen Bestandtheile im Einzelnen zu haben. Anabe des Brenner-Gewindes erforderlich.

## Ein Cornwall-Kessel,

80,5 Quad.-Meter Heizfläche, gebraucht, aber gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.

Leonhardt, Woelker & Girhardt

K. u. K. Hofl.: Priv. u. patent.

10,000 Beweisell!

Kein Laufholzschwamm und Fäulniß mehr!!!

Ein Versuch genügt!

## „EXSICCATOR“

de RITTER.

Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.

Broschüre gratis und franco.

Eine große Auswahl von

## Monogramm-Vorlagen

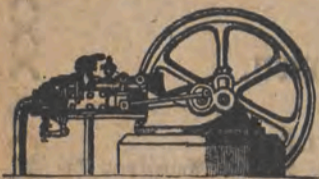
für Stickerie u. s. w., traf soeben ein in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

# Schlesischer Obersalzbrunnen

## Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet  
 Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch  
 Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn  
 Fuhrbach & Striebold, Salzbrunn i. Schlesien.  
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



**R. MACHCZYŃSKI,**  
 Gas- und Petroleum-Motoren-Fabrik,  
 Nr. 13, Warschau, Ogrodowastr. Nr. 13  
 existirt seit 1885.  
 Motoren nach neuesten Modellen, in einfacher  
 Construction, solider Ausführung, mit geringstem Gas- und Petroleum-Ver-  
 brauch und patentirtem Präcisions-Regulator. Aeusserst billige Preise  
 Ueber 300 Motoren im Betriebe. Prospective und Zeugnisse gratis  
 Warschau, Ehrenpreis 1887. Silberne und grosse goldene Medaille 1895.

### Priesnitz-Bad

Königsberg i/Pr., Steindamm 8.

empfehl't sich allen Anhängern der naturgemässen arzneilosen Heilweise.  
 Vorzügliche Erfolge bei allen chronischen Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus,  
 Scrophulose, Zuckerharnruhr, überhaupt bei Säfteverderbniss jeder Art, bei Cir-  
 culationsstörungen, Bleichsucht, Blatarmuth, Nierenkrankungen, chroni-  
 scher Verstopfung u. s. w.  
 Ichnische Sauberkeit, sachgemässe und zuvorkommende Bedienung, eingehendste Be-  
 aufichtigung, angemessene Preise bei vornehmer Ausstattung werden zugesichert.  
 Die Behandlung erfolgt nach Dr. Lehmann, Prälat Kneipp u. s. w.  
 Hervorragende Erfolge wurden erzielt durch Hypnotismus und bei Frauenleiden  
 Thure Brand'sche Massage.  
 Anfragen beliebe man an den Besitzer E. Köhler, Specialist für Naturheilkunde,  
 zu richten.



**Pferd, Petersburger Halbverdeck u.**  
**Kohlenwagen preiswerth zu verkaufen.**  
 Długa-Strasse 787h, neu 57.

## Zwei junge Burschen

im Alter von 15 bis 17 Jahren, die Lust haben, die Hutmacherei zu er-  
 lernen und ein tüchtiger, nüchternen Geiz, können sich melden bei  
**Carl Göppert, Hutfabrik.**

### Das Atelier für Reparaturen von Kunstfachen und Antiquitäten

von **Zdislaw Wolski** in **Warschau,**  
 Nr. 73, Krakowskie Przedmiescie Nr. 73,  
 übernimmt zur Reparatur: Gegenstände aus Porzellan, Majolika, Marmor,  
 Bernsteine, Elfenbein, künstlichem Lack; ferner Kronleuchter aus Crystall,  
 venezianische Spiegel u. s. w. Inkrustirte Sachen, Fächer, Puppen und Möbel-Anti-  
 quitäten werden unter strengstem Beifall des Stils ausgearbeitet.

## Cautionsfähige Colporteurs

finden lohnende und dauernde Anstellung in  
**L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstr. 90.**

## Schreiberhau

beliebteste Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsbureau.

### Das Tapezier- und Decorateur-Atelier

von **Johann Felix Krause** aus **Warschau,**

Promenaden-Strasse Nr. 11, Haus Jakobowicz,  
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung  
 sämtlicher, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten  
 Arbeiten zu mässigen Preisen.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.

### Israel, Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt

**Hedwig Sachs, Therese Salz.**

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.  
 Eigene Villa mit schönem Garten.

### Soeben eingetroffen:

- Kohlmann's, Rubriktabellen über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer in Meter- u. Fussmass, Ausgabe f. Deutschland, Polen u. Russland, geb.
- Assmann, W., Geogr. u. Bräupfandung des unlauteeren Wettbewerbs nebst d. Patent-gesetz, cart.
- AX, Fr., Geographie f. ob. Klassen mehr- klassiger Volksschulen.
- Bersch, Dr. Jos., Chemisch-Technisches Lexikon, geb.
- Breyman's, Bau Konstruktion.  
 Heft I. Stein. Biegl. 1.  
 do. II. Holz. Biegl. 1.  
 do. III. Eisen. Biegl. 1.  
 do. IV. Feuerungs- u. Ventilations- Gas-Wasseranlagen. Biegl. 1.
- Genl. Alb., Anlage d. Wohngebäude. Biegl. 1.  
 do. Neuere d. Wohngebäude. Biegl. 1.
- Graetz, Volksthümliche Geschichte d. Juden. Heft 1.
- Kugler, Dr. B., die Höhenmesser und das deutsche Vaterland. Biegl. 1.
- Malkar, Tagebuch aus dem französischen Krige 1870/71.
- Fattler, A., Leitfaden d. Physik u. Chemie, cart.
- Uffelmann-Welmer, Zwölfter Jahresbericht über die Fortschritte u. Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene.
- Wess, Dr. E., Bilderatlas der Sternwelt. Eine Chronologie für Jedermann. Volksausgabe Biegl. 1.  
 vorräthig in der:
- L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## Mein Bureau

befindet sich vom 15 Juli cr ab  
 Dzielnastr. Nr. 3, Haus Prussak.  
 I. Etage  
**Adolf B. Rosenthal.**

Ein gut möblirtes  
**Zimmer**  
 ist per sofort zu vermieten.  
 Przejazd-Strasse Nr. 30 neu.

Die Kanzlei des No-  
 tars **Josef Gra-  
 bowski** befindet sich jetzt an  
 der Biegel-Strasse, Haus des  
 Herrn M. Schloßberg No. 55/1390, im Hofe, rechts.

**Zur Anlage einer  
 Fabrik in Warschau**  
 ist ein Territorium von  
 circa 30,000 Du.-Ellen  
 mit genügendem Wasser,  
 Gebäuden u. Dampftrieb, zu ver-  
 kaufen. Vermittler sind ausgeschlos-  
 sen. Näheres Auskunft in der Exped.  
 dieses Blattes.

Ein anständiges  
**Fräulein,**  
 welches die russische, polnische und deutsche  
 Sprache beherrscht und Zeugnisse vor-  
 zeigen kann, sucht per sofort irgend eine  
 Beschäftigung als Stütze der Hausfrau  
 oder dergl. Adresse Nikolajewski-Strasse,  
 Hotel Rom, Zimmer Nr. 16.

## Zwei Bauplätze

in Radogoszcz, unweit der Häusler'schen  
 Fingerei nebeneinander gelegen, jeder 40  
 mal 76 Duadr.-Ellen groß, unter ganz  
 günstigen Bedingungen für 1500 Rubel  
 resp. 3000 Rs. zu verkaufen. Zu er-  
 fragen Przejazd-Strasse Nr. 25, beim  
 Wächter (ЗВОРНИКЪ).

## Zu vermieten

**Widzewskastr. Nr. 85.**  
 1 Wohnung II. Etage 3 Zimmer und  
 Küche 300 Rs. — 1 Wohnung II.  
 Etage 1 Zimmer und Küche 160 Rs.  
 — 1 Wohnung III. Etage 1 Zimmer  
 60 Rs. Zu erfragen Przejazdstr. Nr. 11.

## Bei der Hebamme

in Warschau Chłobna Nr. 3, Wohnung  
 Nr. 17, haben Patienten Unterkunft und  
 Hilfe für den Betrag von 15 Rbl.  
 sammt Placierung des Kindes Gemein-  
 schaftliche und separate Zimmer.

## Dr. Łaski,

**Kinderarzt**  
 (Kuhpocken - Impfung stets frisch),  
 wohnt jetzt  
 Polnomiejska-Strasse Nr. 4.  
 vis-à-vis der Droguen-Handlung Lipinski

**Kuhpocken-Impfung.**  
**DR. ST. GUTENTAG,**  
 ehem. Assistent im Kinderhospitale in  
 Warschau,  
 Petrikauer-Strasse No. 58,  
 gegenüber der Poznański'schen Niederlage.

## DR. XAWER JASIŃSKI,

**Specialist für Frauen-  
 krankheiten,**  
 gewesener ord. Arzt im Hospital der  
 Baumw.-Manuf von C Scheibler, ist  
 aus Pfaffendorf ausgezogen  
 Wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 108,  
 neben Heinzel.  
 Sprechstunden von 10<sup>1/2</sup>—12 Uhr  
 Vorm. u. von 4—6 Uhr Nachmittags

## Dr. med. A. Krusche

wohnt gegenwärtig Andreas-Strasse Nr. 2,  
 Haus Birgen. Sprechstunden von 3 bis  
 5 Uhr, ausschließlich in chirurgischen  
 Fällen.

## Dr. C. v. Stankiewicz, Frauenarzt,

zeigt an, dass er wieder in Lodz an-  
 wesend und für kranke Frauen  
 täglich von 9—11 und von 4—6 Uhr,  
 Petrikauer-Strasse 46, Apotheke  
 des Herrn Müller, zu sprechen ist.

## Clavier- u. Violin-Unterricht

erhält laut Programm des St. Pe-  
 tersburger Conservatoriums.  
 Adresse: Ede der Benedikten- und  
 Bulwarstrasse Nr. 31, Wohnung  
 Nr. 7, über der Apotheke des Herrn  
 W. Natowski.

## 3 Cornwall-Kessel,

75, 50 und 30 □ Meter Heizfläche,  
 erster mit Glasgow-Röhren und letzterer  
 mit completer Armatur und Probe, so-  
 wie eine Dampfmaschine von 60—70  
 Pferdekraften, sind unter günstigen Be-  
 dingungen zu verkaufen bei

**M. Szwarcz,**  
 Waschbubna-Strasse Nr. 16.

### Soeben eingetroffen:

- Fliegende Blätter-Kalender für 1897.  
 Bilz, das neue Naturheilverfahren. Heft 1.  
 Buchmann, Geselligkeits-Wörter, geb.
  - Falb, kritische Tage, geb.
  - Franz, der kleine Martin, geb.
  - Funcke's gesammelte Schriften. B. 1. geb.  
 Wettbewerb, cart.
  - Glasenapp, das Leben Richard Wagner's.  
 B. 2. Abthlg. 1.
  - Keil, Internationales Kleinbauten-Album  
 Heft 1.
  - Klein, Friedrichs-Chronik. Kriegs- und  
 Friedensbilder aus 1870/71. Biegl. 1.
  - Neues Rhein-Panorama, in Mappe.
  - Rubinstein, Hamlet als Neurasiker.  
 Scholz, Commentar über das Buch Judith,  
 und über Bel und Dage.
  - Whitney, A. Sanität Gramar.
  - Wünsche, der naturkundliche Unterricht.  
 Heft 1. Die Farnen.
- vorräthig in **L. Zoner's Buch-, Kunst-,  
 Musikalien- u. Landkartenhandlung.**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## Rubel 20,000!

werden gegen Sicherheit zu mässigem  
 Zinsfuß zu leihen gesucht. Offerten unter  
 A. B. an die Expedition dieses Blattes  
 erbeten.

## Brennholz

(Abschnitte)  
 zu verkaufen, Przejazdstr. Nr. 11.

## E. Schütz.

Petrikauer-Str. Nr. 43.  
 empfiehlt täglich frische Tafelbutter  
 à 40 Kop. pr. Pfund.

## Restaurant zum „Lindengarten“.

Täglich:  
**CONCERT**

der  
**Carlsbader Damen-Capelle.**  
 Leitungsdirektor  
**N. Michel.**

## Wohnungen zu vermieten.

**3 Bimmer und Küche**  
 in der 2. Etage, sowie ein Cavalier-  
 Zimmer in der ersten Etage, sind sofort  
 preiswerth zu vermieten. Auch in der  
 1. Etage kann eine elegante Wohnung,  
 bestehend aus 5—6 Zimmern und Küche,  
 abgegeben werden. Näheres Dzielnastrasse  
 Nr. 3 beim Hauseigentümer.

## Wohnungen zu vermieten:

Eine halbe Seite im hölzernen Front-  
 haufe, bestehend aus 3 Zimmern und  
 Küche, auch zu einem Geschäft mit La-  
 den passend. Ferner ein großes Zimmer  
 mit Küche. Rawrot-Strasse Nr. 20,  
 Haus Philipp Schweikert.

**Ein schön möblirtes Salon**  
 ist an einen anständigen Herrn per sofort  
 zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113,  
 Wohnung 16.

## Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche,  
 und außerdem ein Zimmer, zu vermie-  
 then vom 1. Juli und auch später.  
 Rawrot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen  
 W. Dzwonka-Strasse Nr. 109, beim Wirth  
 R. Töber.

## Ein Laden

rechts anstehendem Zimmer, sowie einige  
**Kellerräume** sind per 1. Juli a. cr.  
 zu vermieten. Näheres Krutka-Strasse  
 Nr. 6.

## Zu vermieten 2 elegante Bimmer

eventuell auch einzeln, mit naudem Durch-  
 gang nach der Petrikauer-Strasse, im  
 Hause: Broms, Promenadenstrasse. Nähe-  
 res beim Stróz.

## 2 Bimmer, Küche und Entree

sofort zu vermieten.  
 Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker  
 Müller.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist  
 sofort zu vermieten; selbige kann auch  
 getheilt abgegeben werden. Nikolajewski-  
 Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.

## Sofort zu vermieten: 1 Bimmer und Küche,

Wasserleitung und Entree. Näheres  
 Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem  
 Cyclistenplatz.

## In Hause Poludniowastrasse Nr. 28 sind verschiedne Wohnungen,

bestehend aus 4—7 Zimmern und Küche  
 mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,  
 ebenso Partier-Räumlichkeiten und Front-  
 Keller.

## Zwei einzelne Cavalierzimmer

im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-  
 locale sind vom 1./13. Juli preis-  
 wurdig zu vermieten, Polnozna-Strasse  
 Nr. 297, bei

## J. Monitz.

## Ein schöner Laden

mit sehr großem Schaufenster nebst zwei  
 angrenzenden Zimmern sowie mehrere  
 Partierzimmer, geeignet als Comp-  
 toir, Lagerräume oder Wohnung, per so-  
 fort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,  
 preiswerth zu vermieten, ebenso auch  
 eine Remise.

## Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, wend.  
 mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock,  
 Offizine, sowie einzelne Zimmer per  
 sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,  
 preiswerth zu vermieten.

## Ein schöner großer Laden,

geeignet für Sattler-, Galanterie- und  
 Kurzwaren, ist sofort zu vermieten.  
 Näheres beim Stróz, Przejazd-Strasse  
 Nr. 12.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[28. Fortsetzung.]

„Sa, heute ist mir die Logik abhanden gekommen; ich habe vorhin, als ich auf Herbert wartete, an Ingeborg geschrieben, aber die Befürchtungen, welche ich in dem Briefe aussprach, sind glücklicherweise nicht eingetroffen.“

Gertrud verstand ihn und erröthete lebhaft. Herbert küßte die Hand seiner Frau. „Telegraphire“, sagte er zu Rhoden: „Die Liebe hat gefestigt.“

Herbert blieb mit seiner jungen Frau und Rhoden noch einige Tage. Gertrud suchte mit ihrem Manne noch einmal all die Plätze auf, die ihnen theuer waren; sie gingen zu den Lebenden und zu den Todten. Die Gräber der Aeltern wurden besucht und der gute alte Pfarrer Dignus, der aus Freude über sein vor Glück strahlendes Mündel, sein Herzblatt, sich kaum zu fassen wußte; hoch in den Bergen würde auch bei der Gräber-Moni vorgeprochen, die fast nichts hervorbringen konnte als: „Die Ehr', na die Ehr'!“

Nur an dem Doctorhause mußten Herbert und Gertrud wehmüthigen Herzens vorübergehen, die Lante konnten sie nicht mehr aufsuchen. Eindringlich aber hatten Beide dem Pfarrer, dem Einzigen, welchen die alte verbitterte Frau noch empfing, ans Herz gelegt, für sie zu sorgen, und er hatte es versprochen mit Hand und Mund, doch hatte er schmerzlich darauf hingewiesen, daß die Tage Friederike Meyners wohl gezählt sein dürften. „Ihr unruhiges Herz wird erst im Grabe Ruhe finden“, sagte er trübe. Wohl Denen, die den Frieden mit Gott und dem eigenen Gewissen schon hienieden erringen, wie meine Gertrud. Gott segne Dich, theures Kind!“

Bewegt schied das Paar von dem guten, milden Priester. Wie anders war ihnen Beiden jetzt die Heimreise, als vor wenigen Monaten von Taormina, wie anders der Empfang im Schloß!“

Rhoden hatte auf einer Zweigstation den Zug verlassen, um später nach Wien weiter zu fahren, während Herbert und Gertrud ihrem Ziele entgegenrollten. Als sie allein waren, fragte Gertrud ängstlich, ob er seiner Mutter von dem Briefe Kenntniß gegeben und von ihrem Vorhaben damals Mittheilung gemacht habe.

„Gewiß habe ich das gethan. Noch bevor ich nach Frankenthurn abreiste, hatte ich ihr eine Abschrift Deines Briefes geschickt und ihr gleichzeitig mitgetheilt, daß ich nach Wien fahren, die Jawelen holen und Dich auffuchen würde. Ich hatte ihr mitgetheilt, daß ich beabsichtigte, sofort nachdem eine Aussprache zwischen uns stattgefunden habe, einen Wiener Anwalt mit der geschäftigen Durchführung unserer Scheidung zu beauftragen, und daß ich dann nach Landskron kommen würde, um Alles, was nöthig wäre, zu ordnen, da ich danach eine längere Reise, vielleicht auf Jahre hinaus antreten würde.“

Im Hotel in Wien erwartete mich bereits eine Depesche, der später ein längerer Brief folgte, in welcher Mama mich beschwor, ich möchte „Barmhertigkeit annehmen“ und es nicht zum Aeußersten kommen lassen. Sie schrieb mir, ich möchte ihr sofort mittheilen, ob Du noch in Frankenthurn siehest, sie wolle dann mit dem nächsten Zuge zu Dir fahren, um zu verhindern, daß eine Trennung zwischen uns stattfände. Für die Sache selbst hatte sie kein Wort des Bedauerns, sondern schrieb nur, daß sie es nicht würde ertragen können, wieder Jahre lang ohne mich leben zu müssen und vielleicht darüber hinzusterben, ohne mich je wieder gesehen zu haben. Ich antwortete ihr darauf, daß Du höchst wahrscheinlich schon in Gastein wärest, und verbot ihr entschieden, irgend etwas gegen meinen Plan zu thun. Sie wäre auch

zu spät gekommen, denn ich hatte mich beeilt, nach Gastein zu kommen, und zeigte ihr meine Ankunft an und daß ich Dich vielleicht in einer Stunde schon sprechen würde, da ich in demselben Hotel ein Zimmer bekommen hätte, in welchem Du logirtest. Vorgefunden habe ich ihr nur kurz mitgetheilt, daß eine Aussöhnung zwischen uns stattgefunden hat,“ schloß er kurz, und es war ihm anzusehen, wie tief peinlich es ihm war, das Verhalten seiner Mutter, wenn auch in objectivster Weise zu berühren.

Gertrud schmiegte sich eng an ihn und ein leichtes Beben ging durch ihre Glieder, als fürchtete sie, daß der Kampf von Neuem beginnen könnte. Die Gedanken lassen sich nicht bannen, und namentlich so lange die Erinnerung noch frisch ist. Man kann wohl vergeben, aber das Vergessen muß die Zeit lehren, sie muß die Eindrücke, die in der Seele haften, durch neue verwischen, erst dann schwindet allmählich die Erinnerung. Wer würde also Gertrud verübeln wollen, wenn ihr thatsächlich leise Befürchtungen gekommen wären; es würde das nur rein menschlich gewesen sein. Doch sie hätte nichts mehr zu befürchten brauchen.

Der Brief Herberts an seine Mutter hatte diese in die größte Aufregung versetzt. Seine Worte waren nicht leidenschaftlich erregt, sie waren kurz und trocken, sie trugen für den Unbefangenen durchaus nicht den Stempel dessen, was in ihm vorgehen mußte, und doch stand überall für sie zwischen den Zeilen, was es ihn gekostet hatte, ruhig zu erscheinen; klar ging ihr aus jedem Wort die Absicht hervor, ihr nicht Vorwürfe über etwas zu machen, das zwar sein ganzes ferneres Leben zu einem liebeleeren, zu einem unbefriedigenden gestalten mußte, aber doch auf keinen Fall ungeschwiegen gemacht werden konnte. Diese Rücksicht schmerzte, sie that ihr mehr weh, als er jemals hätte ahnen können. Nun, wo sie schwarz auf weiß vor sich sah, wie der von ihr geschürzte Conflict enden würde, machte sie sich doch klar, was daraus auch für ihr eigenes Leben entstand: die Trennung von dem Sohne, dessen Liebe und Achtung für sie Alles war, was es für sie noch auf Erden gab. Und da meinte sie zu fühlen, daß sie doch ihre Kräfte überschätzt hatte: sie würde ohne ihren Sohn, ohne seine Achtung und Liebe vergehen müssen. Sie würde jetzt Alles zu thun bereit gewesen sein, um eine Aussöhnung herbeizuführen, und sie lebte in ständiger Angst, daß an dem starren Sinn Gertruds die Aussöhnung scheitern würde, obgleich auch bei ihr Gertruds Charakter während der Abwesenheit derselben eine objectivere, gerechtere Beurtheilung erfahren hatte. Auch hier wirkte das Fernsein in gutem Sinne, genau so wie bei Gertrud, die während der kurzen Zeit des Getrenntseins von ihrem Manne sich erst klar machte, was sie mit ihm verlieren würde.

War Herberts Mutter durch die Krankheit und den Tod ihrer Freundin und Verwandten, durch deren Erkennen der Enkelin und die Versöhnung der Greisin mit dem Kinde der verstorbenen Tochter schon tief erschüttert, so hatte ihr das Verhalten Gertruds am Krankenbette der Großmutter Bewunderung eingeflößt, zu deren rechtem Erkennen sie erst kam, als Gertrud nicht mehr in Landskron war und sie sich in Gedanken mit ihr beschäftigte. Gerade die von Uebertreibung freie Art, wie Gertrud den Regungen ihres Herzens folgte, wie sie ihrer Zuneigung für die Großmutter und dann ihrer Trauer Ausdruck gab, hatte ihr besonders gefallen, obgleich sie das so durchaus ihren Anforderungen an aristokratische Mäuren entsprechende Benehmen Gertruds auf Rechnung ihrer Abstammung von den Frankenthurns setzte.

Als das junge Paar zum zweiten Male den Einzug in Landskron hielt, stand die Gräfin-Mutter auf dem Balcon und winkte ein

Willkommen hinunter. Graf Körting, voll der frohesten Ahnungen, denn Herbert lehrte ja mit seiner Frau zurück, eilte zum Wagen, um seiner Nichte beim Aussteigen zu helfen; aber Herbert kam ihm zuvor. „Meine Gertrud hebe ich aus dem Wagen,“ sagte er bedeutungsvoll und nickte dem Dank zu.

„Das ist nur in der Ordnung, mein Junge,“ entgegnete Graf Körting freudestrahlend, „aber wie ich Deine Frau kenne, wird sie den alten Dank doch nicht ignorieren.“

„Gewiß nicht, Onkelchen!“ Und Gertrud bot ihm freiwillig die rosigen Lippen, und dann kam Clementine mit stürmischer Umarmung.

Die Gräfin-Mutter zeigte nur wenig mehr von ihrer sonstigen steifen Würde, und im Stillen fragte sich Gertrud verwundert, ob die Frau, welche sie heute so herzlich an ihre Brust schloß, dieselbe sei, welche an jenem Apriltage ihr unumwunden ihre Abneigung erklärt hatte. Freilich auch sie war heute eine Andere. Sie hatte löcherlich die Hand der stolzen Frau geküßt.

Die alte Gräfin schob nie etwas auf; was sie thun mußte, that sie gleich. Sie nahm daher Gertruds beide Hände, zog sie an sich und sagte zu ihr: „Ich habe ein großes Unrecht an Euch gethan; an Herbert, daß ich ihn bei Dir verleumdete, an Dir, daß ich einen häßlichen Verdacht gegen ihn in Dir erweckte; ich . . .“

Weiter kam sie nicht, Gertrud hatte sich an ihre Brust geworfen und ihren Mund mit Küssen verschlossen, indem sie zwischen durch rief: „Mama, liebe Mama!“

Die Umstehenden hatten nicht gehört, was die alte Gräfin zu ihrer Schwiegerdchter gesagt hatte, nur Herbert mochte sich denken, was Gertrud veranlassen konnte, ihre Liebkosungen in so stürmischer Weise zum Ausdruck zu bringen; er beschloß bei sich, die Sache seiner Mutter gegenüber nicht mehr zu erwähnen und darüber zu schweigen, wenn sie nicht selbst darauf zurückkam.

Nun war's, als wehe ein anderer Geist durch alle Räume. Wo man sonst von der düstern Herbheit und Strenge gleichsam angefröstelt worden war, da war jetzt fast eine wohlige Wärme, und man fühlte nun einen Hauch der Freude und des Friedens im ganzen Schlosse. Merkwürdig war es auch, wie gut Gertrud und ihre Schwiegermutter sich jetzt verstanden, und wie Gertrud den ungewöhnlichen Geist und die hohe Begabung der alten Dame schätzen lernte. Die kleine Schwäche, daß die Gräfin jedem fremden Besuche Gertrud mit den Worten vorstellte: „Meine Schwiegertochter, die Enkelin der Gräfin Frankenthurn,“ verzieh die junge Gräfin jetzt gern.

Nur eine schwere Aufgabe hatte die junge Frau jetzt zu lösen: sie mußte versuchen, die Gräfin einer Verbindung Clementines mit Otto Marwede geneigt zu machen.

Aber alle Vorstellungen der Schwiegertochter waren bis jetzt vergebens gewesen; die Gräfin war nicht einmal in Zorn gerathen, als ihr Gertrud zuerst von Clementines Neigung erzählte, von welcher die Mutter übrigens schon wußte, sondern sie hatte nur mit aller Entschiedenheit erklärt, von der Sache nichts weiter hören zu wollen, Gertrud möge sich keine Mühe geben, sie umzustimmen. Aber Gertrud drang immer wieder mit lebhafter, warmer Bitte auf die Gräfin-Mutter ein, mit überzeugenden Vorstellungen; zuweilen kam es auch zu einem erregten Meinungsaustrausch, den aber die junge Gräfin stets tactvoll abzubrechen wußte, wenn er sich gefährlich zuzuspitzen drohte. Den mächtigsten Bundesgenossen hatte Gertrud an dem blaffen, abgehärteten Gesicht Clementines selber und natürlich an ihrem Manne, der ebenso wie Graf Körting den starren Sinn der Gräfin mit klugen, eindringlichen Worten zu bewegen versuchte; als Ingeborg wieder auf Schloß Landekron ankam, da bestürmte auch sie die Tante mit Bitten zu Gunsten Clementines.

Herbert überzeugte sich jedoch mit heimlichem freudigem Staunen, daß seine Mutter der geliebten Frau mit einer Zärtlichkeit begegnete, deren er sie gar nicht für fähig gehalten hätte. Aber seine Mutter zweifelte ja auch längst nicht mehr an dem vollen, reinen Glück ihres Sohnes.

So kam Weihnachten heran.

Die Familie verlebte in diesem Jahre den Winter nicht in der Stadt, sondern war auf Landekron geblieben, wo auch das Weihnachtifest gefeiert wurde. Um den strahlenden Christbaum in der Halle reichten sich alle Familienmitglieder, Wünsche und Gaben tauschend. „Wie wirds übers Jahr sein, Herbert?“ fragte Gertrud sinnend und neigte den Kopf an die Schulter ihres Vaters. Er legte den Arm um ihre Gestalt und küßte sie leise. „Übers Jahr strecken sich zwei runde Kinderärmchen der glühenden Tante entgegen, unser Erstgeborenes steht den ersten Christbaum, mein theures Weib!“ flüsterte er, und Gertrud senkte erröthend die dunklen Wimpern, und ein Sächeln reinsten Glüdes umspielte ihre Lippen. Die Gräfin-Mutter hatte Herberts leise Worte gehört. Sie trat zu dem Paare und sagte ebenso leise, aber voll stolzer Freude hinzu: „Erzieht mir aber mein erstes

Enkelkind nicht gar zu bürgerlich. Ich werde wohl beim Erziehen mithelfen müssen.“

Gertrud und Herbert küßten ihre beiden Hände, sie wußten ja, daß die Mutter ein schweres Jahr hinter sich hatte, daß die stolze Frau einen harten Kampf mit sich selbst, mit ihren Vorurtheilen bestanden hatte, und Beide freuten sich ihres Sieges, welcher der ganzen Familie zum Segen geworden war, indem daraus Friede für sie alle hervorblühte — Friede in Herz und Haus.

(Schluß folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Neugierig.** Hänchen: „Sag, Mama, wenn der Teufel in der Noth fliegen frißt, was frißt er dann, wenn es ihm gut geht?“

— **Schusterjungen-Witz.** „Meester, meine Butterkulle is jo dei reene Verriebild.“

„Wat sagst Du, Schlingel?“

„No ja, hier heeßt es doch: Wo ist de Butter?“

— **Billig.** Frau eines Arztes (in der Zeitung lesend): Da stehen wieder zwei Todesanzeigen von Patienten, die Du behandelt hast, und gestern las ich auch eine . . . die Zeitungsexpedition könnte Dir doch eigentlich recht gut ein Freieemplar liefern, Männchen!

— **Der kleine Menschenfreund.** Freigänger ruft mit seinem guten Anzug fortwährend auf einem Treppengeländer herunter. „Kritik!“ ruft die Mutter ärgerlich, „was machst Du denn da?“

— **Gosen für arme Buben!** „Nun, Johann, waren die Kinder während meiner Abwesenheit recht brav?“ — „D ja . . . nur zum Schluß haben sie tüchtig gerauft miteinander!“ — „Warum denn nur?“ — „Jedes wollte am bravsten gewesen sein!“

— **Ursache und Wirkung.** Vater (zu seinem Sohne, einem flotten Studio): „Aber sage mir nur, Alfred, wie kommst Du denn schon wieder durchfallen?“ — Sohn: „Ja, wie Du, lieber Papa, es war halt wieder Examen!“

— **Vorrecht der Freundschaft.** Herr Tappert (der Abends auf der Straße einem Herrn unversehens auf den Fuß getreten): „Pardon!“ — Herr (ein guter Freund Tapperts): „Bitte sehr — (ihn erkennend) ah, Du bist's, Tappert! . . . gib doch Acht, altes Kindvieh!“

— **Verfchupppt.** Banquier (der ein neues Geschäft eröffnet): „Sie reflectiren also auf den Kassiererposten; können Sie Kaution stellen?“

Fremder: „Biel nicht, dreihundert Mark.“

Banquier: „Das ist Nichts — damit langem wir ja noch nicht acht Tage!“

— **Im Comptoir.** Lehrling: Wollen Se mer nicht erlauben, e' halbs Stündchen fortzugehen? — Prinzipal: „Ja, aber daß Sie mir ja in fünf Minuten wieder da sind!“

— **Eine Dame** geht mit einer Ulmer Dogge an zwei Herren vorüber, von denen der eine sehr laut zum andern sagt: „Herliches Geschöpf!“ Die Dame wendet sich um und sagt: „Unverschämte!“ Der Sprecher: „Verzeihung, meine Gnädige, ich meinte den Hund.“

— **Höchste Naturwahrheit.** Im Künstlerkreise eines Varieté-Theaters unterhält man sich lebhaft über das Debut eines Thierstimmen-Imitators. „Das ist noch gar nichts“, meint die Sourette, „ich hatte einen Freund, der das Schluchzen der Nachtigall so täuschend nachahmte, daß ein im Nebenhause wohnender Poet anfang Gedichte zu machen.“ — „Kinderei!“ erklärte der Komiker, „mein Kollege Mandolini in Nizza ahmte das Krähen des Hahnes so brillant nach, daß trotz der späten Abendstunde jedesmal — die Sonne aufging!“

— **Einfalt.** Zwei Landleute, die noch nie in ihrem Leben eine Komödie gesehen und auch davon keinen Begriff hatten, besuchten einmal einen Schauspiel und stellten sich vorne an. Als die einleitende Musik gespielt wurde, rissen sie Augen und Ohren auf. Es gefiel ihnen, wie die Bewegungen der Musiker so gleichmäßig nach dem Takte ausgeführt wurden, und als endlich der Vorhang aufgezogen wurde und zwei Schauspieler einen Dialog zu sprechen begannen, stieß der Mann seine Gehäufte in die Seite und wisperte ihr ins Ohr: „Kumm Alti, geh' m'r! Ds Herrn woll'n mitsamma red'n und da schickt's sich net, daß unferans zuhöört!“